

empirisch nachgewiesen (d. h. wohl: selbst erzeugt) hätte. Dies bestätige ich alles um so lieber, als ich dies weder behaupten wollte, noch auch irgendwo direkt oder indirekt behauptet habe.

Indem ich mit diesen meinen Erklärungen Hrn. Becker befriedigt zu haben glaube, erlaube ich mir noch, ihm für seine auf Ostern 1904 geplante Hmsbrucker Fahrt viel Glück zu wünschen und bin bereit, Herrn Pöhl, meinen treuen Mitarbeiter, den ich vor 2 Jahren in dieses Genus einführte, zu veranlassen, Hrn. Becker sowohl meine als auch seine sonst schwerlich auffindbaren Originalplätze behufs weiterer Aufklärung und Verständigung vorzuzeigen.

Trient, am 28. November 1903.

Anmerkung bei der Korrektur: Freund Pöhl teilt mir in einem in den Händen der Redaktion befindlichen Briefe vom 3. d. M. mit, dass er *V. subodorata* (Borb.) auch mit fruchtenden Kapseln gefunden habe; ferner erklärt Herr Becker in der „Allg. bot. Zeitschr.“ 1903 S. 159 selbst, dass meine „*Viola Oenipontana*“ von Marburg keineswegs gewöhnliche *V. odorata*, sondern die merkwürdige „*f. longifimbriata* Neum.“ darstelle.

J. Murr.

Bemerkung zu obiger Erklärung.

Von Wilh. Becker.

Auf freundliches Ersuchen der Redaktion dieser Zeitschr. zog ich meinen „offenen Brief“ an Herrn Prof. Dr. Murr zurück, nachdem letzterer eine „Erklärung“ zu seiner in vor. Nr. publ. „Erwiderung“ eingesandt hatte.

Ich selbst sehe den Streit vorläufig für beigelegt an und hoffe, dass sich nach meinem Besuche des loc. cl. zu Ostern 1904 eine Einigung erzielen lassen wird.

Als sachliche Bemerkungen zu Murr's Erklärung will ich hier nur kurz anführen, dass die „*V. Oenipontana*“ von Marburg sicher eine reine *V. odorata* ist. Zu 4 u. 5 erwähne ich, dass Murr in den Ung. bot. Bl. 1903 Nr. 6 doch einen Tripelbastard publiziert, und dass für die *V. subodorata* Borb. (*V. odorata* × *Pyrenaica*), wenn sie eine Kreuzung mit einer dritten Art eingehen soll, zuerst die Fertilität nachgewiesen werden muss. Das zahlreiche Material, was mir vorgelegen hat, zeigte aber keine Früchte.

Das Vorkommen der *V. Pyrenaica* wird sich im nächsten Jahre genau konstatieren lassen. Mir liegt sie von Hötting und Mühlau vor.

Hedersleben, den 2. Dezember 1903.

Kronenburg, A., Buchara- und Schugnan-Reise

A. Kronenburg in Helenendorf (Gouv. Elisawetopol) teilte im September d. J. mit, dass er von seiner 8monatlichen Reise durch obengenannte Gebiete glücklich zurückgekehrt sei. Anfangs Januar schiffte er sich in Baku ein, erreichte nach 18stündiger Fahrt über das Caspische Meer Krasnowodsk und legte dann auf der zentralasiatischen Bahn die 2000 Werst lange Strecke: Merw, Askabad, Buchara und Samarkand, die durch Salzsteppen und Sandwüsten führt, zurück. Hier lag bei 18° Kälte am 10. Januar der Schnee meterhoch.

Die Einholung der Erlaubnis zur Reise in die Buchara beim Generalgouverneur in Taschkent nahm einen Monat in Anspruch, während welcher Zeit sich Kronenburg für die Reise ausrüstete. Am 1. März verliess er, begleitet von einem Tadschiken mit Pferden, Zelt und Proviant Samarkand. Es ging nun bei Kälte und Schneegestöber über Kidab, Chussar, Dengo-Charam, Ochro-Od und Derhend nach Hissar, wo K. am 13. März eintraf. Die Nachtquartiere waren höchst traurig und mussten in zerfallene Karawansereien, offenen Schuppen etc. verlegt werden. Ein schöner *Crocus* und ein *Colchicum* waren die ganze Ausbeute. In Hissar wurde K., nachdem er in einem primitiven Stalle übernachtet hatte, vom Khan der Provinz Hissar, dem Bruder des Emir von Buchara, eingeladen und war 4 Tage dessen Gast. Ein Handschreiben dieses Khans erteilte allen Fürsten, durch deren Gebiete die Reise ging, den Befehl, Leute, Pferde etc. unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und beim Uebersetzen über die brückenlosen Flüsse

Hilfe zu leisten. Um diesem Schriftstück Nachdruck zu geben, gab der Fürst von Hissar einen höheren berittenen Beamten als beständigen Begleiter mit. Am 18. März wurde bei starkem Schneefall Hissar verlassen. Bei Düs-chambe, 20 Werst östlich von Hissar, blühte die schöne *Iris Rosenbachiana* Regel. Am 19. März wurde der gefährliche Kafir-Nahjan überschritten, wobei leider ein Osbacke erkrank und dabei auch der Reitsack mit bucharischem Silbergeld, dem grössten Teil des Pflanzenpapiers und mit den Medikamenten im Werte von 100 Rubel verloren ging. Es wurden verschiedene Pässe überschritten, wobei oft die halbe Einwohnerschaft der Dörfer beschäftigt war, Bahn durch den Schnee zu machen.

Am 21. März traf K. in Norak ein, dem ersten Thal von Samarkand, wo alles schon grünte, aber von blühenden Sachen nur *Fritillaria Bucharica* zu finden war. Am 1. April wurde nach schwieriger Reise Baldschuan erreicht, wo der Khan K. in freundschaftlicher Weise zu 3tägigem Aufenthalte nötigte. Von hier an lassen wir K. selbst die Reise schildern.

Dana zogen wir weiter nach Kuliab, woselbst der Khan, schon von meiner Ankunft unterrichtet, mir einen Trupp Reiter auf eine Stunde Entfernung, mich zu begrüßen, entgegenschickte, welche Ehre mir übrigens auf der ganzen Reise, wo ich auch hinkam, zu teil wurde. Der Khan von Kuliab wollte mich unter keinen Umständen weiter ziehen lassen, indem er mir versicherte, es sei unmöglich, um diese Jahreszeit von dort nach Kalai-Chum, resp. Darwas zu reisen, weil ein Durchkommen durch den tiefen Schnee unmöglich sei. Trotz seiner Warnungen setzte ich am 7. April meine Reise in der Richtung gegen Darwas fort und erreichte am 8. abends Mominabad. Von hier bis Kalai-Chum brauchten wir circa 20 Tage, wobei wir bei der grössten Anstrengung manche Tage nur 2 Werst zurücklegten.

Am 27. April gingen mir bei dem Uebergange über den 11 000 Fuss hohen Perewal Chobu-Rabad meine beiden Pferde zugrunde, weshalb wir gezwungen waren, die Reise zu Fuss fortzusetzen; das Gepäck aber wurde durch Osbacken auf dem Rücken transportiert. In den engen Schluchten gegen Rabad und Kalai-Chum wurde ich noch am nämlichen Tage von einer Lawine beinahe verschüttet.

Am 29. April erreichte ich, schwer fieberkrank, Kalai-Chum in Darwas, dicht der afghanischen Grenze gegenüber, die durch den Fluss Bensch beide Länder Buchara und Afghanistan trennt. Obwohl auch hier in den Niederungen kein Schnee mehr lag, war doch auch, mit Ausnahme von *Fritillaria Bucharica*, sowie einer schönen gelbblühenden *Anemone*, noch nichts Blühendes zu sehen. Nachdem mein Fieber wieder ein wenig nachgelassen und ich wieder 2 Pferde gekauft hatte, reiste ich am rechten Ufer des Flusses Bensch weiter hinauf, über Rosebai, Kibrai, Dschorf, Wischgaro, Schodach-Suchta und Dochomei nach Kalai-Wansch, 120 Werst von Kalai-Chum entfernt.

In Circan-Wat liessen wir die Pferde zurück, da mit denselben ein Durchkommen unmöglich war und setzten die Reise zu Fuss durch den tiefen Schnee bis Kalai-Wansch, welches letzteres zu Zeit noch vollständig in demselben versteckt lag, fort. Von Kalai-Chum bis Kalai-Wansch musste ich meistens hungern, da weder Reis noch Zucker vorhanden war, auch selbst in Kalai-Chum war nichts zu bekommen, dazu haben die Eingeborenen kein Brot, sondern ernähren sich bloss von getrockneten Maulbeeren, welche auch wir, um nicht zu verhungern, 10 Tage als einzige Speise geniessen mussten.

Bei meiner Rückreise war inzwischen die Vegetation in den warmen Thälern zwischen Kibrai und Rosebai schon weit vorgeschritten. Verschiedene Arten Tulpen, wie *T. unifolia*, *T. Batalini*, standen schon in voller Blüte, nebst vielen anderen Frühlingsboten. Während des ganzen Monats Mai hielt ich mich an den Ufern des Flusses Bensch auf und machte botanische Exkursionen auf die umliegenden Gebirge bis zu 8000 Fuss Höhe.

Ende Mai trat ich den Rückweg an, hatte auch hierbei von Kalai-Chum bis Sakri-Dasch viele Strapazen zu erdulden und musste mich auf Schritt und Tritt durch den Schnee hindurcharbeiten. Zudem wurden die Lawinstürze immer

gefährlicher. Viele schöne Arten von *Tulipa*, *Iris*, *Lilium*, *Arum* etc. sammelte ich später noch in Khanat-Kuliab. Uebrigens ist die Flora in der ganzen östl. Buchara in den Monaten Mai und Juni am besten entwickelt. *Eremurus*-Arten blühen selbst bis in den Monat Juli hinein, je nach der Höhenlage.

Bereits Ende Juni war ich im Besitz einer reichhaltigen Kollektion aus der östlichen Buchara und trat nun die endgiltige Heimreise über Baldschuan, Kuliab nach Hissar an, wo ich anfangs Juli ankam.

Um abzukürzen, ging ich über Kara-Dagh, und den 13 000 Fuss hohen Perewal Hazret Sultan, wobei meine Leute und Pferde nebst meiner reichhaltigen Sammlung nahe daran waren, zu Grunde zu gehen. Mehrere Mal kam es sogar soweit, dass ich durch die Erschöpfung meiner Diener genötigt war, meine Kisten und Körbe selbst auf das mit Schnee bedeckte Gebirge auf dem Rücken hinaufzutragen, wobei ich oft nach wenigen Schritten gezwungen war, mich todmüde in den tiefen Schnee niederzulassen. Leute und Pferde lagen schneeblind und bis zum Tode erschöpft auf den Schneefeldern umher. Zum Schlusse mussten wir bei 12 000 Fuss Höhe auf den Schneefeldern des Hazret-Sultan die Nacht ohne Speise und Trank zubringen. Wie leicht wurde es mir ums Herz, als ich am 7. Juli in die Ebenen von Sarafjan herniederstieg, und am nächsten Tage mit meiner Karawane Samarkant erreichte, von wo aus ich wieder nach meiner provisorischen Heimat zurückkehrte.

Unsere Reise nach Istrien, Dalmatien, Montenegro, der Hercegovina und Bosnien im Juli und August 1900.

Von L. Gross und A. Kneucker.

(Schluss)

III. Jaice — Banjaluka.

Dienstag, der 28. August, war der letzte Tag, den wir auf bosnischem Boden verbringen sollten. Um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr morgens stand die Postkutsche bereit, welche die 72 km lange Strecke Jaice — Banjaluka täglich in ca. 8 Stunden zurücklegen hat. Herrlicher Sonnenschein lag über dem Vrbasthale und betrahlte „das alte romantische Jaice, das mit seinen Zinnen und Mauern einen unbeschreiblichen Anblick gewährte.“ Rechts der Strasse erblickt man ein uraltes Kirchlein, das in seiner Verstecktheit noch an die Osmanenherrschaft gemahnt und in welchem einst der Sage nach die Teufel der Besessenen ausgetrieben wurden. Nun betritt die Strasse, ein Kunstbau allerersten Ranges, das gewaltige Vrba-defilé. Unsere Erwartungen werden beim Anblick der eng aneinander gerückten, mächtigen Steilwände noch bei weitem übertroffen. Vor dem Tosen des dahinrauschenden Vrba vernimmt man zeitweise kaum seine eigenen Worte. Die Strasse ist förmlich in die Felsen eingesprengt und führt durch einige Tunnels. Wo nur irgendwie Pflanzen festen Fuss fassen können, sind die Ufer und Felsen mit Buschwerk und Laubmischwald bedeckt.

Eine *Pinus*-Art mit hellgefärbten Stämmen rechts hoch über der Strasse auf unzugänglichen Felsen dürfte wohl zu *Pinus leucodermis Antoine* gehören.

Kurz vor 11 Uhr trafen wir in dem Strassenwirthshause, Hotel Boćac, an, welches, anmutig zwischen Zwetschgen- und Nusbäumen gelegen, von der die Felsenenge beherrschenden alten Burg Boćac überragt wird. Während des Pferdewechsels hat man Gelegenheit, in diesem guten, billigen und weltabgeschiedenen Wirthshause sich zu erfrischen. Auch als Standquartier für grössere Exkursionen könnte dieses Rasthaus bestens empfohlen werden.

Nach der Schlucht von Boćac geht es auf kurze Zeit durch eine liebliche Stelle des Thales, wo Ackerbau getrieben wird und endlich wieder durch wilde, meist bewaldete Schluchten. In einer derselben wurden wir von einem so fürchterlichen Gewittersturm mit Hagelschauer überrascht, dass wir unter einem überhängenden Felsen die scheuenden Pferde längere Zeit halten lassen mussten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [9_1903](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kronenburg, A., Buchara- und Schugnan-Reise 199-201](#)